

Landwirte beklagen sich über Hochwasserschäden in Harle

Regulierung der Schwalm bisher ohne größeren Erfolg

Harle (e). Die Landwirte von Harle sind der Auffassung, daß durch die Regulierungsarbeiten an der Schwalm ihre Ländereien noch mehr als bisher überschwemmt werden. Das zeigte sich in einer Versammlung, zu der Ortslandwirt Dillcher am Mittwoch in das Gasthaus Müller eingeladen hatte und an der auch Landrat Franz Baier und Bürgermeister Sämmler teilnahmen.

Der Landrat machte die Landwirte, unter denen sich auch einige aus der Gemeinde Rhünda befanden, mit der Auffassung der Fachleute vertraut, daß nämlich das gesamte Regulierungssystem erst dann richtig funktionieren werde, wenn die Rückhaltebecken gebaut und in Betrieb genommen seien. Es komme, das habe auch Reg.-Baudirektor Duda vom Wasserwirtschaftsamt ausdrücklich bestätigt, darauf an, die Abflußleistung der unteren Schwalmstrecke zu verbessern.

Wenngleich also die größere Lösung, nämlich die Rückhaltebecken, letztlich erst völlig den gewünschten Effekt brächten, sei es notwendig und auch möglich, gewisse Arbeiten schon jetzt vorzunehmen. Dabei allerdings, so fügte Landrat Baier an, müsse man auch die finanzielle Situation des Verbandes bedenken.

Nachteile

Gleichwohl werde er sich im Vorstand des Schwalmverbandes noch einmal ausdrücklich dafür einsetzen, sagte der Landrat, denn es gehe nicht an, daß gewisse Gebiete Vorteile erzielten, ein kleines Gebiet aber die Nachteile auf sich nehmen solle.

In der Versammlung wurde auch moniert, daß Wabern dem Schwalmverband nicht angehöre, also auch nichts dafür zu zahlen brauche, obwohl die Anlieger in der Nähe der Schwalm von der Regulierung mehr Nutzen als die Harler hätten.

Wabern braucht sich, wie der Landrat dazu erläuterte, dem Schwalmverband nicht anzuschließen, weil es nicht unmittelbar an der Schwalm liegt. 9,6 Kilometer Uferlänge hat die Schwalm im Kreis Melsungen, also nur einen kleinen Teil der insgesamt 75 Kilometer, die reguliert werden.

Bekanntlich bilden die Kreise Alsfeld, Ziegenhain, Fritzlar-Homburg und Melsungen gemeinsam mit den Anliegergemeinden den Schwalmverband, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, den Flußlauf so auszubauen, daß Überflutungen verhindert werden. Rund 95 Prozent der Bausumme tragen Bund und Land. Aus dem Kreis Melsungen gehören dem Schwalmverband Harle, Rhünda und Lohre an.

In diesem Zusammenhang kam man auch auf die Frage von Entschädigungen für die Landwirte zu sprechen, deren Wiesen und Ländereien öfters überschwemmt werden. Der Landrat konnte ihnen aber auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen nur wenig Hoffnung machen, da für eine nennenswerte Entschädigung die Existenzgefährdung Voraussetzung ist. Schäden unter 500 DM werden überhaupt nicht ersetzt.

Schließlich besprach man in der Versammlung den noch geplanten oder erforderlichen Straßen- und Wegebau, wozu auch Bürgermeister Sämmler Stellung nahm. Nach wie vor besteht in der Gemeinde der Wunsch, daß der abkürzende Weg nach Wabern, der nur provisorisch befestigt ist und daher insbesondere nach Regenfällen schlecht passierbar ist, ordentlich ausgebaut wird. Landrat Baier ließ jedoch in diesem Zusammenhang keinen Zweifel daran, daß das in erster Linie eine Angelegenheit der Gemeinde ist.

am 10.2. 1967 in der
Hessischen Allgemeine

KIRCHEN UNSERER HEIMAT:

22.4.67

Die Kirche zu Harle



am 22.4. 1967 in der
Hessischen
Allgemeine,
aus der Reihe:
Kirchen unserer
Heimat.

Das Gotteshaus zu Harle ist zweifellos eines der markantesten in Niederhessen. Man vergißt die Kirche mit dem hohen, spitzen Turm, der weit in die Waberner Ebene hinein sichtbar bleibt, so schnell nicht — auch nicht das harmonische Glockengeläute, dem der Volksmund nachspricht: „Wenn er die tiefe Glocke hört: „Wilde Sau fing mich, blinder Gaul zog mich. Hätte mich nicht die Sau gefangen, wäre ich nicht nach Harle kommen“.

Die Sage berichtet uns, daß in Kriegszeit zwischen Harle und Felsberg die Glocke vergraben worden sei, und zwar auf einer von beiden Orten benutzten Koppelhute. Der Felsberger Sauhirt entdeckte eines Tages, wie ein Schwein den Rasen aufwühlte — die Glocke kam zum Vorschein.

Das sprach sich schnell herum, und bald standen sich die Harler und Felsberger gegenüber: wem sollte die Glocke gehören? Ein salomonisches Urteil fällte der Ältestenrat, um die beiden Orte nicht zu verfeinden: ein blinder Schimmel sollte entscheiden. Er wurde dreimal um die Glocke geführt und dann laufen gelassen. Zunächst lief er Richtung Burgenstadt, und die Felsberger jauchzten. Doch zu früh, denn der Gaul besann sich eines Besseren und trabte gen Harle. So kam die Glocke auf den Harler Turm.

Harleve wird 1196 erstmals genannt, ist aber bedeutend älter. Die Kirche stand 1425 schon unter dem Dekanat zu Fritzlar. Das Stift Fritzlar war ihr Kirchenpatron, ab 1526 (Reformation in Hessen) der Landgraf in Kassel.

Doch schon vor 700 Jahren, nämlich 1266, wird ein Plebanus zu Harle (Leutpriester) hier erwähnt also dürfte der ursprüngliche Kirchenbau auch schon über 700 Jahre alt sein.

Der gotische Bau der Pfarrkirche mit 5/8-Chorabschluß und einem wuchtigen Westturm — ursprünglich ein Wehrturm — ist schon imposant. 1492 ist das Schiff bezeichnet. Die Rippengewölbe stehen auf Kopfkonsolen. An der Südseite erkennen wir Fenster mit spätgotischem Maßwerk, das also wohl bei einer Renovierungsarbeit 1492 entstanden sein könnte. Der quadratische Turm wird im Kern auf „nach 1200“ datiert, also ist er eher 750 als 700 Jahre alt. Die Treppenspindel darin liegt an der Südseite. An der Nordseite des Durchgangs zur Kirche erkennen wir ein romantisches Kämpfergesims.

Der schlanke achtseitige Helm des Turmes erhielt später erst vier Ecktürmchen. An der Kirchen-Westseite befindet sich ein kleines vermauertes gotisches Portal, daneben noch ein Weihwasserbekken aus dem 13. Jahrhundert. Die Empore wurde 1589 eingebaut.

1922 nennt Dr. Armbrust die „beiden Glocken zu Harle für eine Dorfkirche ungewöhnlich groß und auch gut gearbeitet sowie im Guß gut gelungen“. Beide wurden von Hans Kortrog (Kurzrock) in Homberg gegossen, die eine 1520 und sagt von sich: „Johannes heißen ich, alle bese Wetter vertreibe ich...“ Die zweite Glocke von 1521 war zu Ehren des Maerthyrers Cyriacus gegossen worden. Aufn.: ei. Waltari Bergmann

am 26.4. 1967 in der
Hessischen Allgemeine

Viel Staub um neuen Harler Müllabladeplatz

Gemeindevertretersitzung nahm turbulenten Verlauf

Harle (e/yh). Der Beschluß der Gemeindevertreter, einen alten Flußarm als neuen Müllabladeplatz zu nutzen, hat in der Gemeinde einigen Staub aufgewirbelt. Um nunmehr einem größeren Kreis von Einwohnern Gelegenheit zu geben, sich dazu zu äußern, hatte Bürgermeister Hans Sämmler die letzte Gemeindevertretersitzung in die Gastwirtschaft Pauels einberufen.

Wie der Bürgermeister erläuterte, reicht der Müllabladeplatz am alten Friedhof nicht mehr lange aus. Um nun die Möglichkeit zu schaffen, für die nächsten zehn bis fünfzehn Jahre Müll abladen zu können, habe man einen alten Flußarm für eine solche Gelegenheit ausersehen.

Dabei müsse berücksichtigt werden, daß vermutlich nach Auskunft des Straßenbauamtes hier einmal eine Umgehungsstraße verlaufen solle, so daß es nützlich sei, wenn die Vertiefungen des alten Flußarmes mit Müll ausgefüllt würden.

Nach Rücksprache mit den Fachleuten sei dann eine entsprechende Satzung ordnungsgemäß beschlossen, bekanntgegeben und öffentlich ausgehängt worden. Erst danach sei nun eine Beschwerde eingegangen, der aber weder ein Vorstandsbe-

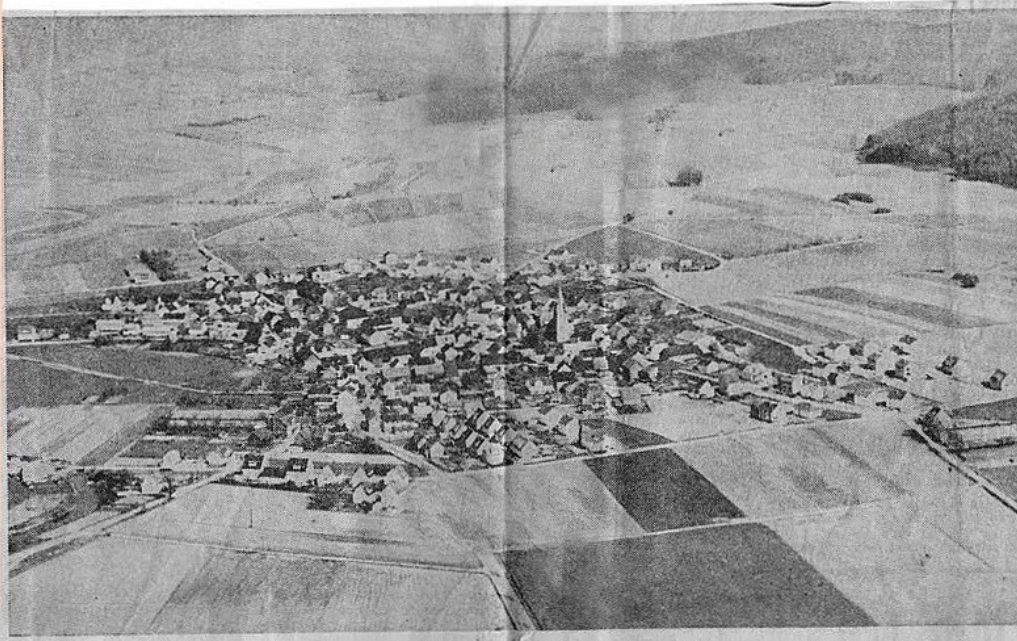
schluß des Sportvereins noch des Anglervereins zugrunde liege.

Im Anschluß an diese Ausführungen kam es zu heftigen Auseinandersetzungen, die sich auch auf persönliche Angriffe erstreckten. Gemeindevertreter betonten, daß der Plan, den als Fischteich genutzten alten Flußarm als Müllabladeplatz zu nutzen, schon im vergangenen Herbst dem Anglerverein bekanntgegeben worden sei.

Damals seien keinerlei Beanstandungen vorgebracht worden. Erst nach Ablauf der Einspruchsfrist seien dann Beschwerden eingegangen. Es bestehe also kein Grund, an dem einmal gefaßten Beschluß etwas zu ändern.

Zu Beginn der Sitzung war die Haushaltsrechnung für 1965 genehmigt worden, da keinerlei Beanstandungen zu verzeichnen waren.

In Punkt 3 kam man noch einmal auf den geplanten Bau einer Umkleidehalle zu sprechen. Der Bürgermeister erläuterte dazu, daß man nunmehr einen offiziellen Antrag an die Raiffeisenkasse zum Austausch entsprechenden Geländes richten wolle. Die Kasse nämlich verfügt über Grundstücke direkt neben dem Sportplatz, die für die Umkleidehalle geeignet wären, während andererseits die Gemeinde Areal neben dem Lagerraum der Raiffeisenkasse in Besitz hat, das dieser nützen könnte.



Harle dehnt sich immer weiter aus

Harle (e). „Wir müssen in diesem Jahre erst einmal kurztreten“, kommentiert Bürgermeister Hans Sämmler mit einem Blick darauf, daß 1966 über 120 000 DM für die Kanalisation ausgegeben worden sind. Im nächsten Jahre aber kommt ein neuer Teilabschnitt der Kanalisation an die Reihe. Man will in Harle zum um Zug vorgehen und möglichst wenig Schulden machen.

Deshalb möchten die Gemeindevertreter auch nicht dem Rat des Landes folgen, die gesamte Kanalisation mit Kläranlage auf einmal vorzunehmen, denn das hätte über eine Million DM gekostet und die Gemeinde unweigerlich zu erheb-

Anzeige

Althausbesitzer!

Instandsetzung und Modernisierung Ihres Wohnhauses mit unseren günstigen Reparaturdarlehen.

Hergabe auch an Nichtkunden

Kreis- und Stadtparkasse
Melsungen

Daß sich auch die Gemeinde Harle ausgedehnt hat, geht deutlich aus diesen Luftbild hervor. Vorn rechts ist das Siedlungsgebiet Süringstraße zu erkennen, hinten das Siedlungsgebiet Bergstraße. Zwischen diesen beiden das Gelände Süring bis zur Waldstraße zu erschließen, ist der Wunsch von Bürgermeister Hans Sämmler.

(e/Luftaufnahme / Freigegeben unter Nr. 15/67 vom Regierungspräsidenten in Kassel / Aufnahme: Heintel)

Harle dehnt sich immer weiter aus

Harle (e). „Wir müssen in diesem Jahre erst einmal kurztreten“, kommentiert Bürgermeister Hans Sämmler mit einem Blick darauf, daß 1966 über 120 000 DM für die Kanalisation ausgegeben worden sind. Im nächsten Jahre aber kommt ein neuer Teilabschnitt der Kanalisation an die Reihe. Man will in Harle zum um Zug vorgehen und möglichst wenig Schulden machen.

Deshalb möchten die Gemeindevertreter auch nicht dem Rat des Landes folgen, die gesamte Kanalisation mit Kläranlage auf einmal vorzunehmen, denn das hätte über eine Million DM gekostet und die Gemeinde unweigerlich zu erheb-

lichen Darlehnsaufnahmen gezwungen.

Die Folge war auf der anderen Seite aber, daß das Land keine Beihilfe herausrückte, so daß Harle die 126 000 DM allein aufbringen mußte wenn man davon absieht, daß der Kreis wenigstens 10 000 DM zusteuerle.

1,4 Kilometer wurden damit kanalisiert, so daß jetzt insgesamt zwei Kilometer Straße ausreichend entwässert sind, etwa 40 Prozent des Ortes. Die übrigen 60 Prozent werden Jahr für Jahr je nach Finanzlage nachgezogen.

Auch mit der Wasserversorgung wollte Harle kein finanzielles Risiko eingehen. Man begnügte sich daher damit, die Quellen tiefer zu legen — und hatte Erfolg. Der Wasserzufluß beträgt nach Aussagen des Bürgermeisters Sämmler rund 311 cbm am Tag, verbraucht werden jedoch lediglich 150 cbm.

Deshalb hat man bisher in Harle auch von Wasseruhren abgesehen. Die Bürger zahlen Pauschalen, gleichgültig, wieviel sie tatsächlich an Wasser verbrauchen. „Unser Wasser ist billig“, meint der Bürgermeister. „Wir haben keine Pumpkosten, weil es im natürlichen Lauf vom Wald in den Hochbehälter und von da in die Hausleitungen fließt. Warum sollten wir da das Wassergeld erhöhen?“

Er hat auch keine Sorge, daß das Wasser im natürlichen Lauf einmal nicht mehr in höhergelegene, neue

Ortsteile zu drücken vermöchte. Grund: Es gibt zwar neue Ortsteile, aber keine, die auf die Hänge klettern.

In den letzten Jahren nämlich wurde in Harle allerlei Baugebiete erschlossen, weil der Wunsch nach Eigenheimen immer größer wurde. Mittlerweile sind alle Baugrundstücke verkauft, so daß man sich in der Gemeindevertretung wohl über übel nach neuem Areal umsehen muß, das an die bisherigen Baugebiete anschließt.

Mit Hilfe gemeindeeigenen Landes will der Bürgermeister im übrigen auch den Wunsch der Sportler nach einer Umkleidehalle erfüllen, nachdem sich ein Tausch zerschlagen hat. „Wir haben genug eigenes Gelände am Sportplatz“, heißt Sämmler hervor.

Er will jetzt die Planungen komplett machen und dann die Gelder besorgen, wobei man auf Hilfe des Landes und des Kreises rechnet. Im nächsten Jahre sollen entsprechende Anträge gestellt werden. Denn auch in Harle weiß man, daß im Augenblick die Landesmittel nicht gerade im Überfluß vorhanden sind.

Für dieses Jahr aber hat man auf jeden Fall noch vor, zwei inzwischen kanalisierte Straßen, die Friedensstraße nämlich und den Bindeweg, restlos auszubauen. Dafür müssen 40 000 DM auf den „Tisch des Hauses“ gelegt werden.

Harle wartet auf ein Staubecken im Knüllgebiet

Weiterer Wunsch: Ausbau der Straße nach Wabern

Harle (e). Die bisherigen Maßnahmen zur Regulierung der Schwalm hätten keinesfalls dafür gesorgt, daß das Hochwasser im Raum Harle weniger geworden sei. Man gewinne im Gegenteil mitunter sogar den Eindruck, daß die Überflutungen stärker werden. Diese Auffassung vertrat Bürgermeister Hans Sämmler, der selbst mit in dem Verband tätig ist.

Hoffnung bestehe allerdings, wenn die Regulierungsmaßnahmen weitergetrieben würden, insbesondere wenn noch ein Rückhaltebecken an der Efze im Knüll gebaut würde. Gerade die Efze nämlich sei es, die mit für das Hochwasser verantwortlich zeichne.

Das Staubecken ist noch Zukunftsmusik, ebenso wohl wie der seit langem geforderte Ausbau des Weges nach Wabern. Ursprünglich war dieser Weg einmal Kreisstraße, mußte also auch von den Kreisen unterhalten werden. 1936 mußte er von Harle bzw. Wabern übernommen werden.

Da aber beide Gemeinden nicht in der Lage sind, diesen Weg so auszubauen und zu unterhalten, daß er die Bezeichnung Straße zu Recht trägt, liegen sie seit langem den beiden Kreisverwaltungen mit dem Wunsch in den Ohren, ihn doch wieder in die Obhut der Kreise zu übernehmen.

Sowohl Melsungen als auch Fritzlar zeigten den beiden Orten bisher die kalte Schulter. Denn: Der Ausbau würde etwa 500 000 DM kosten. Diese Investition aber gehe weit über die Bedeutung hinaus, die der Weg habe.

Immerhin: Harle und Wabern sind eng miteinander verbunden, und allein aus Harle fahren und gehen täglich an die 60 Arbeitnehmer nach Wabern. Außerdem sind das 7. bis 9. Schuljahr aus Harle in Wabern eingeschult. Das hat manchem im Kreis Melsungen nicht so sehr gepaßt. Für Harle aber war es nach Meinung des Bürgermeisters die beste und sinnvollste Lösung. In Harle selbst werden von zwei Lehrern noch 63 Kinder unterrichtet. 19.6.67

Zur Zeit ist übrigens die EAM wieder im Ort und läßt ein Teilstück des elektrischen Ortsnetzes verkabeln, und zwar „Auf der Binde“, die Untere Quergasse und anschließend den Saalweg.

Dabei werden sogleich genügend Anschlüsse für die Straßenbeleuchtung installiert, so daß die Straßen später im Bedarfsfall nicht wieder aufgerissen werden müssen. Im Sommer sollen die beiden Straßen nach Möglichkeit asphaltiert werden. Im Vorjahre wurden sie bereits kanalisiert.

Ortsstraßen werden ausgebaut

Bessere Beleuchtung in Harle – Angler wollen Forellenteich

Harle (yh). Die beiden Ortsstraßen Bidegasse und Friedensstraße in Harle werden auf Beschluß der Gemeindevertretersitzung jetzt ausgebaut. Die Arbeiten dazu wurden bereits vergeben. Beide Straßen sollen eine Asphaltdecke bekommen. Ihr Ausbau war erst möglich geworden, nachdem die Verkabelungsarbeiten des Ortsnetzes in den beiden Straßen abgeschlossen waren.

Die Anfrage eines Gemeindevertreters, ob es nicht angebracht sei, auch gleich einen Bürgersteig mitzubauen, wurde lange diskutiert, zum Schluß jedoch abgelehnt, weil die Straßen für einen Bürgersteig zu schmal sind.

In diesem Zusammenhang wurde auch die Frage über die Abgabe einiger Quadratmeter Gartenland zur Brechung der Ecken in den zu teerenden Straßen erörtert. Die Gemeindevertreter kamen überein, daß den Betroffenen eine Summe angeboten werden soll, daß die not-

wendigen Arbeiten, wie z. B. die Versetzung des Zaunes, von diesen jedoch selbst ausgeführt werden sollen. 13. 7. 67

Der Bürgermeister kündigte an, daß einige Lampen in den neuen Straßen aufgestellt werden. Über den Antrag des Anglervereins, einen Forellenteich am Weinberg anlegen zu dürfen, wurde noch nicht endgültig entschieden, obwohl die Gemeindevertretung diesem Vorschlag durchaus wohlwollend gegenübersteht.

Sehr begrüßt von den Gemeindevertretern wurde der Beschluß des Schwalmverbandes, über den der Bürgermeister Bericht erstattete, und in dem man sich darüber einig geworden war, daß die Schwalm doch noch bis zur Edermündung reguliert werden soll. Damit wird der Wunsch vieler Landwirte erfüllt, denn durch den zukünftigen raschen Abfluß des Wassers wird die Hochwassergefahr zum größten Teil beseitigt.

KLAGELIED VERSTUMMT NICHT:

„Wenig Nutzen von Schwalmregulierung“

Bürgermeister Sämmler (Harle): Wir warten auf den Ausbau bis zur Eder

Harle (ms). Fast genau vor vier Jahren, Anfang November 1963 vollzog der hessische Ministerpräsident Dr. Georg-August Zinn oberhalb der Harler Mühle den ersten Spatenstich zur Schwalmregulierung — eine Baumaßnahme, die u. a. zur Verhinderung des Hochwassers dienen soll. Man erinnert sich in Harle gut an diesen Tag, und die Landwirte sahen mit viel Hoffnung den Bauarbeiten entgegen. Denn: Das Hochwasser der Schwalm, das Jahr für Jahr Wiesen und Felder überschwemmte und große Schäden anrichtete, sollte bald der Vergangenheit angehören.

Aber genau das Gegenteil ist bisher eingetreten, das Klagelied der Landwirte verstummt nicht und bekommt immer mehr Strophen. Die bisherigen Maßnahmen zur Regulierung der Schwalm hätten keinesfalls dafür gesorgt, daß das Hochwasser im Raum Harle weniger geworden sei. Man gewinnt sogar den Eindruck, daß die Überflutungen stärker werden. Diese Auffassung vertritt Bürgermeister Hans Sämmler, und die Landwirte pflichten ihm bei.

Dadurch nämlich, daß die Schwalm nur an bestimmten Stellen reguliert wurde, falle für die unteren Gemeinden mehr Wasser an. Da die Regulierung von der Harler Gemarkung bis zur Einmündung in die Eder aber noch ausstehe, verteile sich das anfallende Hochwasser auf die landwirtschaftlichen Nutzflächen in Harle. Schuld an den Überschwemmungen in Harle trage — wie paradox das auch klingen mag — das im Rahmen des ersten Bauabschnittes errichtete Stauklappenwehr unmittelbar an der Wernerischen Mühle.

Flurmulde

Südlich der Mühle nämlich wurde eine Flutmulde in Form eines Durchstiches angelegt. Das alte

Mühlenwehr ist in seinem ursprünglichen Zustand erhalten geblieben, und im alten Flußbett fließt die gleiche Menge Wasser über das Wehr. Dies wurde erreicht durch den Einbau eines Stauklappenwehrs, und das Wasser ergießt sich zusätzlich durch die neuangelegte Flutmulde in das untere Schwalmthal. Natürlich kann das schmale Flußbett nicht alles anfallende Wasser fassen und die Folge bleibt nicht aus: Die Überschwemmungen nehmen noch größere Ausmaße an als früher.

„Ich habe mich im Vorstand schon mehrmals für den Ausbau der unteren Schwalm eingesetzt“, berichtet Bürgermeister Hans Sämmler, der im Vorstand des Schwalmverbandes tätig ist. Bisher blieb ein Erfolg aus, doch scheinen die Bemühungen jetzt in ein neues Stadium zu treten.

Bürgermeister Sämmler: „Der Ausbau bis zur Einmündung in die Eder soll in Angriff genommen werden.“ Wann allerdings, darüber vermag auch der Bürgermeister keine konkrete Auskunft zu geben. Nach seiner Meinung ist zwischen Harle und Altenburg ein weiterer Durchstich erforderlich, um eine einwandfreie Vorflut zu gewährleisten. Mit anderen Worten: Der Flußlauf muß begradigt und so breit ausgebaut werden, daß alles anfallende Wasser abfließen kann.

Die Harler Landwirte aber fühlen sich benachteiligt. Es wird moniert, daß Wabern dem Schwalmverband nicht angehöre, folglich nichts für die Baumaßnahme zu zahlen brauche, die Anlieger in der Nähe der Schwalm aber von der Regulierung mehr Nutzen hätten als die Harler. Der Grund: Das Stauklappenwehr liegt unterhalb der Waberner Gemarkung, und wenn das Wasser steigt, öffnet sich — wie erwähnt — die Stauklappe.

Wabern braucht sich bekanntlich

dem Schwalmverband nicht anzuschließen, weil es nicht — wie Harle — unmittelbar an der Schwalm liegt. Bürgermeister Hans Sämmler vertritt weiter den Standpunkt, ein Staubecken an der Efze könne allerlei Schaden verhindern, weil gerade auch aus der Efze viel Wasser in die Schwalm fließe, sei es bei der Schneeschmelze oder bei heftigen Regenfällen.

In Harle fragt man sich weiter, warum mit der Schwalmregulierung damals nicht am Anfang des Flußlaufes, nämlich der Mündung in die Eder, begonnen worden sei. Es sei zu erwarten gewesen, so meint man, daß die untere Schwalm die Wassermassen nicht fassen kann, wenn die oberen Teile reguliert werden.

Wenn nun auch bekannt ist, daß die Schwalm in der Harler Gemarkung bis zur Mündung ausgebaut wird, so bedeutet dies wenig für die Landwirte, zumal noch kein endgültiger Termin genannt werden kann. Sie fordern vielmehr einen sofortigen Ausbau.

Aber man zweifelt nicht daran: Es wird wohl noch einige Zeit dauern, bis der Unterlauf bis zur Mündung so ausgebaut ist, daß den Fluten die Möglichkeit genommen ist, auf die angrenzenden Ländereien zu spülen. Bürgermeister Sämmler war bisher unermüdlicher Motor im Vorstand des Schwalmverbandes, die Anliegen der eigenen Landwirte vorzutragen und er wird die Interessen auch weiterhin vertreten. Solange — bis man endlich am Ziel ist.

am 21.10. 1967 in der Hessischen Allgemeine, die Schwalm beschäftigt immer wieder.

Gemeinde Harle will Bauland eintauschen

Deshalb bäuerliches Anwesen für 51 000 DM gekauft

Harle (e). Im Etat für 1968, um dessen Aufstellung sich die Gemeindeverwaltung jetzt schon Gedanken macht, wird kaum Raum sein für größere Maßnahmen. Selbstverständlich soll das Notwendige erledigt und auch an den Ausbau von Straßen gedacht werden, die durch die Kanalisation in Mitleidenschaft gezogen worden sind.

Große Sprünge aber wird man kaum machen können, da sich die Gemeinde Ende 1967 noch gezwungen sah, ein bäuerliches Anwesen für rund 51 000 DM zu erwerben, um so Austauschgelände für Bauland zu bekommen.

Zwar sind nach den Worten von Bürgermeister Hans Sämmler die Wünsche der meisten Baulustigen befriedigt. Aber, so meint er, man müsse doch an die Zukunft denken. Da die Gemeinde selbst nicht über geeignetes Areal für Bauinteressenten verfügt, andererseits aber kaum noch Land zu erwerben ist, sah sie sich veranlaßt, den Hof zu kaufen, weil zu ihm sechs Morgen Land gehören, die für einen Austausch verwendet werden könnten.

In diesem Jahre wurden nach der Kanalisierung der Bindeweg und die Friedensstraße mit einem Kostenaufwand von rund 30 000 DM ausgebaut. Zug um Zug sollen alle Ortsstraßen in Ordnung gebracht werden, aber immer erst dann, wenn in ihnen die Kanalisation verlegt worden ist.

Im Augenblick dürften etwa 40 Prozent des gesamten Ortes kanalisiert sein, so daß es noch einige Jahre dauern wird, bis auch in Harle alle Straßen mit einer Abwasserleitung versehen sind.

Umkleidehaus

Ein weiteres Problem für den Ort stellt nicht erst seit gestern der von vielen gewünschte Bau eines Umkleidehauses für die Sportler dar. Inzwischen nämlich hat sich Harle zu einer Spielgemeinschaft mit Unshausen im Kreis Fritzlar-Homberg zusammengefunden, und diese beiden Orte stellen immerhin sechs Fußballmannschaften, eine Frauenabteilung, eine starke Leichtathletik-

abteilung und andere Sparten mehr auf die Beine.

Man müßte, so sagt Bürgermeister Hans Sämmler, endlich für diese vielen Sportler eine Möglichkeit finden, wo sie ungestört zusammenkommen können und wo sie auch Gelegenheit haben, sich nach dem Spiel zu duschen und umzuziehen.

Zwar sei ohne weiteres einzusehen, daß solche Einrichtungen vornehmlich in Mittelpunktorten geschaffen werden, aber man dürfe darüber auch nicht die kleineren Gemeinden vergessen, zumal dann, wenn sie über starke und aktive Sportvereine verfügten. Ein typisches Beispiel dafür, daß so etwas auch in kleineren Orten geschaffen werden könne, biete Röhrenfurth,

Kummer mit der Schwalm

Kummer hat man in Harle nach den Worten von Bürgermeister Sämmler nach wie vor mit der Schwalmregulierung. Es sei nun einmal nicht zu bestreiten, so sagt er, daß nach den bisherigen Abschnitten der Regulierung die Gemarkung Harle stärker vom Hochwasser betroffen werde als je zuvor.

Inzwischen habe man auch an der Bundesstraße 254 die Durchlässe, die bisher einen Durchmesser von 30 Zentimeter gehabt hätten, wesentlich erweitert. Das bedeute, daß bei Hochwasser künftig noch mehr Wasser als bisher in die Gemarkung von Wabern und in die von Harle gespült werde.

Es sei selbstverständlich notwendig, wehrt der Bürgermeister sogleich irgendwelche Einwände ab, daß die B 254 hochwasserfrei gehalten werde. Wenn man aber immer mehr Wasser in die Gemarkung von Harle einleite, dann müsse letztlich auch dafür gesorgt werden, daß das Wasser wieder abfließen könne.

Ihm sei natürlich bekannt, fährt der Bürgermeister, der ja selbst dem Vorstand des Schwalmverbandes angehört, fort, daß dies im Endausbau der Schwalmregulierung geschehen solle. Bis dahin aber werde wohl noch mancher Tropfen die Schwalm hinunterfließen und leider auch in die Gemarkung Harle.

am 9.12. 1967 in der Hessischen Allgemeine, Harle ist als Wohnort sehr gefragt!

Schwalmregulierung in der Diskussion

Geschäftsführung: Rückhaltebecken nötig

Fritzlar/Melsungen (i). Die Schwalmregulierung, ein Millionenprojekt, das vom Schwalmverband getragen wird, dem die Landkreise Fritzlar-Homburg, Ziegenhain, Melsungen und Alsfeld, das Land Hessen und die Schwalmthalgemeinden angehören, hat in der letzten Zeit in der Öffentlichkeit eine rege Diskussion ausgelöst, in der es — insbesondere in Kreisen der Landwirtschaft — auch um die Frage der Nützlichkeit des Vorhabens geht. Beim ersten Spatenstich zum Bau des Rückhaltebeckens Treysa-Ziegenhain gab es öffentliche Proteste, und auch vom Unterlauf der Schwalm, insbesondere aus Harle, kommen immer wieder Klagen über die Unzulänglichkeiten im Mündungsgebiet des Flusses, die — wie auch beim Hochwasser zu Weihnachten — zu erheblichen Schäden führten.

Gestern veröffentlichten wir ein Bild vom Rückhaltebecken bei Heidelberg, das erstmals in Betrieb genommen und wo rund zwei Millionen Kubikmeter Wasser gestaut wurden, so daß der Ober- und Mittellauf der Schwalm schon wesentlich entlastet werden konnte, während sich — wie ebenfalls im Bild gezeigt wurde — im Mündungsgebiet der Schwalm trotzdem noch erhebliche Überschwemmungen ergaben.

Wir stellten gestern der Geschäftsführung in Fritzlar die Frage, wie sie die Probleme sieht und welche Maßnahmen zur Behebung der Schwierigkeiten insbesondere am Unterlauf des Flusses geplant sind.

Wir erfuhren dazu, daß die Anregungen der Gemeinde Harle, deren Bürgermeister auch dem Vorstand des Schwalmverbands angehört, im Verbandsvorstand erörtert worden seien und daß zur Zeit Untersuchungen angestellt würden, wie sich der Abfluß an der Einmündung der Schwalm in die Eder verbessern läßt.

Erster Spatenstich

Das Problem liegt dort an dem Durchlaß der Eisenbahnbrücke im Zuge der Main-Weser-Strecke. An diesem Engpaß staut sich die Schwalm. Der Schwalmverband hofft, wie wir erfahren, daß dieses Problem im Einvernehmen mit allen beteiligten Stellen in absehbarer Zeit gelöst werden kann. Im übrigen, so sagte man uns weiter,

habe das Hochwasser der letzten Tage erneut bewiesen, wie wichtig und notwendig die Rückhaltebecken seien.

Der Schwalmverband plant außer dem fast fertiggestellten Becken von Heidelberg ein zweites bei Treysa-Ziegenhain, für das — wie schon erwähnt — kürzlich der erste Spatenstich vollzogen wurde. Dieses Hauptbecken, das größte und wichtigste im ganzen Schwalm-Projekt, soll bis 1970/71 fertiggestellt werden. Im Anschluß daran will man mit dem Bau des Beckens bei Niederurff im Kreis Fritzlar-Homburg beginnen.

Bau des Efze-Beckens

Darüber hinaus sind auch Hochwasser-Rückhaltebecken für das Tal der Antreff und der Efze geplant, mit deren Bau jedoch erst zu Beginn der 70er Jahre begonnen werden soll. Alles in allem werden die Becken bei Vollstau rund 23 Millionen Kubikmeter Wasser zurückhalten und nach Auffassung der Sachverständigen dann Hochwasser ganz unterbinden.

Wie wir weiter erfahren, soll das Rückhaltebecken im Efzetal etwa zur selben Zeit entstehen wie das Becken Niederurff. Da jedoch gerade der Unterlauf der Schwalm durch das Hochwasser der aus dem Knüll kommenden Efze stets stark beeinträchtigt wird, erscheint der Bau des Efze-Beckens dringlicher. Es hat in der letzten Zeit viele Stimmen gegeben, die sich für eine Vorverlegung dieses Projekts aussprechen.

Ein Argument dafür sind auch die Erfahrungen der letzten Tage, denn beim Hochwasser zu Weihnachten hat sich gezeigt, daß der Ober- und Mittellauf der Schwalm schon durch das Becken Heidelberg einen beträchtlichen Schutz erhalten hat, während das Hochwasser der Efze ungehindert bei Uttershausen die Schwalm erreichte und die Überschwemmungen bei Harle verstärkte.

am 29.12. 1967 in der Hessischen Allgemeine, die Schwalm beschäftigt immer wieder.